

Dr. John Oswalt, Könige, Sitzung 11, Teil 2

1 Könige 12-13, Teil 2

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Wir wenden uns nun Kapitel 12, Verse 24 bis 33, zu. In diesem Abschnitt sehen wir Jerobeams Abfall vom Glauben. Kapitel 12 – Entschuldigung, Kapitel 11 – war erschreckend, da wir dort die Folgen von Salomos Liebe zu fremden Frauen sahen.

Diese Verse sind gleichermaßen erschreckend, denn hier legt Jerobeam das Muster fest, das die nächsten 200 Jahre im Nordreich gelten sollte. Wie fändest du es, mit dieser Verantwortung konfrontiert zu werden? Kein König im Nordreich würde einen anderen Weg als den Jerobeams beschreiten. Jeder König, von dem wir lesen, folgte Jerobeams Beispiel.

Oh je, oh je. Wäre das dein Grabspruch? Ich will ihn nicht. Ich möchte einen Weg wie David beschreiten, damit die Leute sagen können: „Diesen Weg möchte ich gehen.“

Ich möchte diesem Beispiel folgen. Ich möchte diesem Vorbild gerecht werden. Aber Jeroboam hat Nein gesagt.

Warum? Nun, Jerobeam stand dreimal im Jahr vor einem ernstem Problem. Von jedem Mann der zwölf Stämme wurde erwartet, dass er zum Tempel in Jerusalem ging, um zu beten. Das ist vergleichbar mit den Zeiten des Bürgerkriegs, des Bürgerkriegs oder des Krieges der Nordstaaten – je nachdem, wen man fragt.

Das ist so, als ob von jedem Yankee erwartet würde, dreimal im Jahr nach Richmond zu fahren. Das ist ein Problem. Ein großes Problem.

Es gibt aber keinerlei Anzeichen dafür, dass Jerobeam Gott gefragt hätte: „Wie willst du das tun? Gott, du hast mir diese zehn Stämme gegeben. Du hast sie mir anvertraut und gesagt, wenn ich so handle wie David, würdest du meine Dynastie, mein Haus, für immer festigen. Wie willst du das tun, Herr?“ Nein.

Nein. Freunde, ich wiederhole es noch einmal, und so oft ihr mich lasst, werde ich es wiederholen: Menschliche Weisheit ist fast immer fehlerhaft.

Und wenn es nicht fehlerhaft ist, ist es unzureichend. Wir brauchen dich, und ich muss mir angewöhnen zu fragen: „Gott, was willst du tun?“ Denn immer wieder wird uns Gottes Weisheit auf den ersten Blick fremd erscheinen. Was willst du tun, Gott? Wie willst du mein Problem lösen? Wie ich vorhin schon sagte, manchmal ist die Antwort ganz klar.

Ich danke Gott für diese Momente in meinem Leben. Doch es gab auch Zeiten der Dunkelheit. Da kam keine Antwort vom Himmel.

Ich glaube, Gott liegt vor allem daran, unseren Glauben zu stärken. Und manchmal erfordert Schweigen Glauben. Wenn ich sage: „Okay, Gott, soweit ich weiß, ist das nicht so sehr das, was ich will, sondern so gut ich weiß, was du willst.“

Und ich werde im Vertrauen handeln. Ich glaube, das ist Gottes Wille. Aber es gibt keinerlei Beweise dafür, dass Jerobeam das getan hat.

Also fragte er sich: Was soll ich nur tun? Da steht dieses wunderschöne Gebäude mit all seiner prachtvollen Symbolik im feindlichen Königreich. Was soll ich nur tun? Und wofür entschied er sich? Er traf eine Entscheidung. Unglaublich, oder? Er entschied sich dafür, Stieridole anzufertigen.

Nun, die Bibel spricht von Kälbern, und das mag stimmen. Es gibt mindestens ein Beispiel für ein kleines Stierkalb als Götzenbild. Ich halte es aber auch für möglich, dass die Bibel damit Spott ausdrückt.

Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass es sich um große, imposante Bullen handelte, voller Leben, voller sexueller Vitalität und Kraft. Und die Bibel sagt, du arbeitest für eine Herde, betest eine Herde Kälber an. Ich weiß es nicht.

Aber ich halte es für durchaus möglich. Doch warum um alles in der Welt sollte er das getan haben? Und das ist noch nicht alles. Er verlegt das Pessachfest, das große Eröffnungsfest des Jahres, um einen Monat nach Jerusalem.

Und dann ernannte er Priester aus allen möglichen Kreisen. Ich vermute, er hat die Stellen verkauft. Er hat nicht einmal die Leviten eingesetzt, die im Nordreich verstreut waren.

Mein Gott! Was hatte er getan? Er hatte sich von seinen Ängsten leiten lassen. Er hatte Angst.

Das sieht man dort. Das Königreich wird nun wahrscheinlich – das ist Vers 26 – an das Haus David zurückfallen.

Wenn diese Leute hinaufgehen, um im Tempel des Herrn in Jerusalem Opfer darzubringen, werden sie ihrem Herrn, Rehabeam, dem König von Juda, erneut die Treue schwören. Dann werden sie mich töten und zu Rehabeam zurückkehren. Ach wirklich? Glaubst du das? Sie haben dich auserwählt, Jerobeam.

Diese zehn Stämme haben dich auserwählt. Aber er hat Angst. Oh je.

Wie oft ist Angst die Mutter der Sünde? Wie oft lassen wir uns von unseren Ängsten leiten und versuchen, das Problem in unserer eigenen, törichten Weisheit zu lösen und so den Ungehorsam gegenüber Gott zu rechtfertigen? Nun, ich muss etwas schaffen, das wirklich attraktiv ist.

Also, ich werde es genau dort in Bethel aufstellen, etwa acht Meilen nördlich von Jerusalem. Ich werde einen großen goldenen Stier hinstellen und den Leuten sagen: Das ist euer Gott. Und ich werde ein weiteres im Norden aufstellen, im Gebiet des Stammes Dan.

Die Menschen müssen also nicht mehr nach Süden Richtung Bethel gehen und vielleicht weiter Richtung Jerusalem. All diese Stämme dort oben werden in die andere Richtung gehen. Das wird gut sein.

Nun, gestatten Sie mir eine weitere Frage. Warum goldene Kälber oder Stiere? Das führt direkt zurück in die Wildnis, nicht wahr? Noch einmal, besonders für die Jüngeren unter Ihnen: Seid vorsichtig mit euren Entscheidungen in jungen Jahren.

Man kann sich ein Verhaltensmuster aneignen, das einen den Rest des Lebens verfolgt. Genau das geschah mit Israel. Tatsächlich wird uns in den Chroniken berichtet, dass einer der Priester, die diese Stiere einsetzten, ein Nachkomme von Mose war.

Hüte dich vor deinen Entscheidungen. Sie können ein Muster prägen. Wir haben das mit Salomo besprochen.

Gleich im dritten Kapitel, noch vor den wunderbaren Schilderungen seines Gebets in Gibeon, heiratete er die Tochter des Pharaos. Oh je. Nun, das war eine wunderbare Gelegenheit.

Meine Güte, der König von Ägypten will ein Bündnis mit mir eingehen und mir seine Tochter zur Frau geben! Wer würde da schon Nein sagen? Nun, nur jemand, der Deuteronomium 17 gelesen hat. Ich glaube also nicht, dass es Zufall ist, dass Jerobeam einen Stier wählte.

Ich glaube, da zog sich ein roter Faden durch die Geschichte. Wie ist Jahwe? Oh, Jahwe ist ein gewaltiger Stier. Jahwe ist derjenige, der seine Feinde zertreten kann. Jahwe ist derjenige, der die Welt schwängern kann.

Jahwe ist der Eine. Jahwe ist nicht von dieser Welt, und Jahwe handelt nicht wie diese Welt handelt. Doch immer wieder hatte er sich von seinen Ängsten leiten lassen.

Das Interessante daran ist, dass er, als er einmal vom rechten Weg abgekommen war, völlig abgedriftet ist. Und auch darin liegt eine Lehre für uns, nicht wahr? Es ist bemerkenswert, dass, sobald man anfängt, in Sünde zu leben, der Teufel dazu neigt, einem zu sagen: „Na ja, jetzt bist du schon so weit gegangen. Dann kannst du es auch gleich ganz durchziehen.“ Und deshalb: „Okay, wir ändern den Gottesdienstplan.“

Wir werden das Priestertum verändern. Wir werden unserem heidnischen Jahwe an allen hohen Orten des Landes Schreine errichten. Hütet euch vor euren Entscheidungen.

Hütet euch vor euren Entscheidungen. So setzte er in Vers 32 am 15. Tag des achten Monats ein Fest ein, nicht am Laubhüttenfest des siebten Monats, sondern am achten Monat, und brachte Opfer auf dem Altar dar. Dies tat er in Bethel und opferte den Kälbern, die er angefertigt hatte.

In Bethel setzte er auch Priester an den von ihm errichteten Höhenheiligtümern ein. Hörst du diese wiederholte Phrase: „Er hatte errichtet, er hatte errichtet, er hatte errichtet“? Ja. Nicht Gott, sondern Jerobeam.

Am 15. Tag des achten Monats, eines Monats seiner Wahl. Der Autor macht hier seine Aussage deutlich. Er brachte Opfer auf dem Altar dar, den er in Bethel errichtet hatte; so führte er das Fest für die Israeliten ein und ging zum Altar hinauf, um Opfer darzubringen.

Das ist jetzt schon das dritte Mal, dass er das gesagt hat. Also erstens sollte es in Bethel keinen Altar geben. Zweitens sollte er nicht im achten Monat stehen.

Und drittens: Der König sollte die Opfergaben nicht darbringen. Doch nachdem er sich von seinen Ängsten leiten ließ und seinen eigenen Weg zur Lösung seines Problems gewählt hatte, ging er den ganzen Weg. Hütet euch vor euren Entscheidungen, nicht nur um eures eigenen Wohls willen, sondern auch um derer willen, die nach euch kommen werden.

Wie gesagt, Jerobeam schuf hier ein Muster, dem jeder König des Nordens nach ihm folgte. Welch eine Verantwortung! Welch eine Verantwortung!

Und das ist eine Verantwortung, die Sie und ich tragen. Sie sagen vielleicht: „Nun ja, ich bin kein König. Ich bin nicht Jerobeam.“

Nein, das tust du nicht. Aber es gibt Leute, die dich beobachten. Es gibt Leute, die dir folgen werden.

Vielleicht sind es ein oder zwei. Vielleicht aber auch mehrere Hundert. Man weiß es nicht.

Um ihretwillen, bleibt Gott treu.